



# DRITTE LITERATURTAGUNG AUF SCHLOSS TRUMAU

## DER TURMBAU ZU BABEL SPRACHVERWIRRUNG

Samstag, 4. Mai 2019

---

## Der Turmbau zu Babel

Diese an *Bildern* reiche Urgeschichte des Menschen, so wie wir sie in der Genesis vorfinden, unterlegt die Literaturtagungen an der Hochschule Trumau und wird so zum Wegweiser, um sowohl Wirklichkeit als auch Dasein des Menschen anzuschauen und auf Zukunft hin zu deuten. Die erste Tagung war der Schöpfung, dem Logos, dem sich aussprechenden Gott gewidmet, die zweite der Antwort des Menschen darauf als „mimetischer“ Akt. Diesmal geht es um Sprache und um das, was sie vermag: „*Was sagt der Turm?*“

### Programmablauf

9.00 Uhr **Beginn und Begrüßung**  
**„Sprachverwirrung nach Babel: der ideologische Turmbau der Moderne“**

Impulsreferat: Prof. Dr. Christiaan Alting von Geusau,  
*Rektor der Hochschule Trumau*

Die durch „*social engineers*“ ideologisch inspirierte Moderne möchte mit ihrem „*new-speak*“ wie George Orwell in seinem Weltklassiker „1984“ betont, die endgültige Abschaffung der Wirklichkeit herbeiführen und damit den „*neuen Menschen*“ in der Gesellschaft etablieren: ein Mensch, der mit seinem Willen nur noch subjektiv von sich und seinen Gefühlen ausgeht, um eine neue „*Wirklichkeit*“ zu schaffen. Endlich wird alles machbar. Der Mensch hat die Stelle Gottes eingenommen. Um dieses *Utopia der Moderne* zu erreichen, muss eine *neue Sprache* erfunden und rücksichtslos eingeführt werden. Wir bauen längst an diesem Turm.

9.45–10.35 Uhr **Der Turmbau zu Babel –Verwirrungen**  
P. Dominicus Trojahn OCist, Stift Heiligenkreuz

Die Stadtgründung von Babel begegnet in der Bibel als die letzte in der Reihe urgeschichtlicher Sündenfallerzählungen (Paradiessünde, die Sünde Kains, die Sintflut); alle sagen gemeinsam: Der Mensch hat das Gnaden-Niveau der Schöpfung nicht ausgehalten, er ist vor Gott zum Sünder geworden – und sein Leben trägt die Spuren davon! Der Erste, der eine Stadt baute, war der Brudermörder Kain; da war er bereits weggegangen von dem Angesicht Jahwes; daher liegt auf der Stadt ein beständiger theologischer Vorbehalt. Das Experiment von Babel steht in der naiven Logik, der Mensch könne an Gottes Statt wohnen. Davon bleibt eine doppelte Blessur: der Verlust der Gemeinschaft des Ortes und der Sprache! Beides gehört zusammen: Die Zerstreuung ‚*über die ganze Erde*‘ findet im ‚*Idiom*‘ ihren Grund: Jeder bespricht maßlos seine ihm eigene Welt – ohne Vermögen und Absicht zu Verständigung und Verstehen. Das macht die Welt lauter und führt (notgedrungen) zur Zersiedelung. Die Sprache jedoch verliert mit der ihr zugewandten Welt nicht allein das kritische Vermögen der Wirklichkeit, sie wird ihrerseits zum servilen Instrument ökonomischer Interessen und zur willfähigen Waffe politischer Macht.

*Rückfragen und kurze Pause*

## Dritte Literaturtagung auf Schloss Trumau

---

### 11.00–11.50 Uhr **Eine Sprache versus Babel – ein Blick auf Genesis 11,1-9**

Prof. Dr. Bernhard Dolna, *Dekan der Hochschule Trumau*

Am Anfang der sogenannten Erzählung vom Turmbau zu Babel Gen 11,1 heißt es: „*Und es geschah – die ganze Erde: eine Sprache und einerlei Worte*“. Der Schluss der Erzählung lautet: „*Darum nannte man ihren Namen (der Stadt) Babel, denn dasebst verwirrte der Ewige die Sprache der ganzen Erde und von dort zerstreute sie der Ewige über die Fläche der ganzen Erde*“ (Gen 11,9). Das Ereignis, das zwischen Anfang und Schluss erzählt wird, hat die Verwirrung der Sprachen zur Folge. Diesen Geschehnissen wird in dem Vortrag nachgegangen, mit besonderer Berücksichtigung des Grundmotivs der Sprache (eine Sprache/ verwirrte Sprache). – Es ist keine Übertreibung, zu sagen, dass in dem Grundmotiv von Gn 11,1-9 die Möglichkeit einer Entwicklung, welche die ganze Menschheit betrifft, vorweggenommen ist: Die Segnungen, aber auch die Gefahren, welche das technisch-digitale Zeitalter mit sich bringt, stehen in diesem Kontext.

ca. 12.30 Uhr Mittagessen

### 14.00–14.50 Uhr **„Die in dem alten Haus der Sprache wohnen...“ Sprache, Form und die Fragwürdigkeit menschlichen Schöpfertums**

Dr. Christoph Fackelmann, Germanist und Literaturhistoriker

Von dem berühmten Karl-Kraus-Zitat ausgehend, zielt der Vortrag darauf ab, den besonderen Zauber und die verwandelnde Kraft, aber auch die Gefahren und Anmaßungen zu beleuchten, die sich mit dem Anspruch des Sprachkunstwerks auf (formale) „*Vollendung*“ und „*Ewigkeit*“ verbinden. In welchem Spannungsverhältnis stehen das Zeichengebäude der Sprache, die Form des (literarischen) Kunstwerks und die unweigerliche Stückwerk-Existenz des Menschen zueinander? Was bedeutet die Fragilität der Zeichengestalt des Sprachkörpers für die Rezeption der literarischen Schöpfung und inwiefern kann die damit zusammenhängende Fragwürdigkeit (Frag-Würdigkeit) als eine Konsequenz jener „*babylonischen Sprachenverwirrung*“ gelesen werden, die das nachschaffende Wort des Menschen (mimetischer Logos) vom Wort als geistiger Realität (pneumatischer Logos), also als Wirklichkeit der göttlichen Schöpfung, trennt? Beispiele aus der jüngeren Literaturgeschichte wie Gedichte von Karl Kraus, Josef Weinheber und Reinhold Schneider werden herangezogen. Texte, in denen sich Schriftsteller bereits der Zwischenwelt-Maschinerie der „*Presskultur*“ ausgesetzt finden, d. h. dem zur Moderne gehörenden Irrglauben, mittels Sprache, instrumentell, über die Wirklichkeit verfügen zu können.

*Rückfragen und kurze Pause*

### 15.20– 16.10 Uhr **Babel: Die Trennung von Wort und Wirklichkeit**

Dr. Christine Wiesmüller, Literaturlehrerin an der Schola  
Thomas Morus und Autorin

Das Wort *ist* Wirklichkeit! Erkenntnis, mit der der Mensch den „Himmel“ erreichen möchte, um ihn sich zu nehmen. Aber dies ist ihm nicht nur verwehrt, sondern gar nicht *möglich*. Er ist ein auf Erlösung Angewiesener. Der Frevel hat weitreichende Folgen! Wort und Wirklichkeit „*zerfallen*“ in Wirklichkeit, Bedeutung und Begriff. Damit ist der Weg in die Zerstreuung offen. Anhand ausgewählter literarischer Beispiele wird diese Deutung des biblischen Berichtes betrachtet.

16.30 – 17.20 Uhr **Zur architekturikonologischen Genese des Turms zu Babel  
– und weshalb wir ihn seitdem nicht mehr aus dem Kopf  
bekommen.**

Dr. Tibor Imre Szabó, Kunsthistoriker

Es mag auf den ersten Blick rätselhaft anmuten, dass sich der Beginn der Sprachenvielfalt an eine mythische Architektur knüpft. Dabei folgt dieser Umstand bloß einer inneren Logik, die sich u. a. über die religionsanthropologische Auswertung dieses Bauwerks erschließen lässt. Der Kunsthistoriker kann ferner zeigen, dass der Turm zu Babel im Wesen das Gegenbild zum Salomonischen Tempel war, so wie die Stadt Babylon das Gegenmodell zu Jerusalem. Damit sei festgestellt, dass das mythologische System, für welches Turm und Stadt Babylon stehen, unvereinbar ist mit der Offenbarung Gottes, die an den jüdischen Tempel und an Jerusalem echte Heilskompetenz geknüpft hatte. In dieser Unvereinbarkeit aber, die – auch – zwischen dem endzeitlichen Jerusalem und Babylon (als jenem Ort, wo Gott nicht ist) besteht, erklärt sich das vermeintlich Vergangene als heilsfunktional besonders gegenwärtig und relevant.

**Veranstalter:**

Internationales Theologisches Institut (ITI)

[www.iti.ac.at](http://www.iti.ac.at)

Schola Thomas Morus (STM)

[www.scholathomasmorus.at](http://www.scholathomasmorus.at)

**Tagungsbeitrag:**

€ 30,-

Für das Mittagessen wird gegen einen Unkostenbeitrag von € 15,- gesorgt.

(Studierende € 20,- inkl. Mittagessen)

Studierende im Programm Studium Generale und Liberal Arts (ITI) können durch die Teilnahme an der Tagung ECTS-Punkte erwerben

**Organisation und Anmeldung:**

Dr. Christine Wiesmüller: E: [c.wiesmueller@iti.ac.at](mailto:c.wiesmueller@iti.ac.at) oder T: +43(0)664 610 11 24

Gerne stehen wir für Fragen und weitere organisatorische Auskünfte zur Verfügung.

**Impressum:**



Internationales Theologisches Institut  
(ITI)/ Hochschule Trumau

Schlossgasse 21  
2521 Trumau bei Wien  
[www.iti.ac.at](http://www.iti.ac.at)